

Gramschatzer Wald/Mainschleife und Aalbachtal/Guttenberger Wald". Weitere Ausführungen über "Wein/fränkische Küche, Wandern/Radwandern, Kultur/Brauchtum und Freizeit/Hobby" geben einen Überblick über die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten eines abwechslungsreichen Aufenthalts. Die zahlreichen Farbfotos vermitteln auch einen optischen Eindruck dieser Landschaft. Der Farbprospekt kann mit Unterkunftsverzeichnis und Veranstaltungskalender kostenlos angefordert werden bei: Landratsamt, Fremdenverkehrsreferat, Zeppelinstr. 15, 8700 Würzburg, Tel. 0931/8003-246.

**Nürnberg:** Zwei Ausstellungen hat das Germanische Nationalmuseum für 1986 angekündigt: "Von Stettin bis Breslau" mit Ansichten und Karten von Pommern und Schlesien (7. März bis 11.

Mai) und "Spiele – Spiele – Kinderspiel" (8. März bis 4. Mai). Bei einer Sonderausstellung "Nürnberg – Gotik und Renaissance 1350 bis 1530" will das GNM schließlich mit dem New Yorker Metropolitan Museum kooperieren. Gezeigt werden Exponate aus allen Bereichen der Kunst und des Kunstgewerbes, so Gemälde, Skulpturen, Buch- und Glasmalereien, Prunkwaffen und anderes. Die Ausstellung ist vom 8. April bis 22. Juni in New York zu sehen, dann vom 24. Juli bis 28. September in Nürnberg.

fr 385

**Würzburg** – Ausstellungen in der Städt. Galerie: 23. 2.–20. 4. 1986: Josef Versl (zum 85. Geburtstag des Künstlers) (Plakat, Katalog); 17. 4.–15. 6. 1986: Kabinett-Ausstellung: Joachim Schlotterbeck: Pastelle; 27. 4.–22. 6. 1986: Christine Colditz.

## Aus dem fränkischen Schrifttum

Schnetz, Wolf Peter: **Leguane in Bayern.** Real Fiction. Nürnberg: Plakaterie 1981, Titelseite und Illustrationen von Rainer Glas, 108 S.  
"Eine Collagengeschichte in Fortsetzungen für Leser, die sich und ihren Alltag nicht immer ganz ernst nehmen . . .", ". . . ein Schuß Dada, ein Schuß Achternbusch und eine sich experimentell gebende Schreibe . . .", ". . . witzige, satirische und hinterfragende Geschichten, die zu einer Art Collage gefügt sind und neben realistischen Momentaufnahmen aus Alltag, Politik und Kultur viel Fantasie verraten . . ."

Ist mit diesem Auszug aus den zahlreichen Pressestimmen Umkreis und Gehalt, das 'Dasein' der "Leguane in Bayern" schon umrissen? Ist es überhaupt legitim, mit Pressestimmen zu arbeiten, wenn ein Buch besprochen werden soll? Die "Leguane in Bayern" – ein ungewöhnliches Werk: in Erlenwang, der unschwer als "Erlangen" zu identifizierenden (wobei Identifikation Pflicht sein dürfte, denn die dem Leser gegebenen Hilfen sind übermäßig) kleinen Großstadt, treibt sich ein bayerischer Beamter des Nachts zur magischen (und offenbar nie endenden) 3. Stunde in der Gesellschaft einer (meist heulenden, jedoch offensichtlich auch noch zu verbeamten) Sängerin auf einem bayerisch-fränkischen Fußboden herum, erlebt mit ihr, bei ihr und gegen sie Episoden aus der Kultur- und sonstigen Stadtzene in diesem Erlenwang, dessen Kulturreferent jener bayerische Beamte ist, ebenso wie der Verfasser seit Jahren in Erlangen. Mit der gleichen überschäumenden Fantasie wie

bei dem mehrfach liebvoll-gründlich zitierten Maler Hieronymus Bosch ("1462 bis 1526: mit Vorliebe wandte er sich dem Abenteuerlichen, dem Spukhaften zu; seine Darstellung der höllischen Strafen und himmlischen Versuchungen zeigen eine unerschöpfliche Fantasie in der Erfindung grotesker und gespenstischer Wesen") werden bei Wolf Peter Schnetz Episoden aus dem kulturell-politisch-städtischen Alltag zu erfrischend surreal/surrealistischen Fabeln, obwohl er den Anteil der Fantasie größlich herunterspielt; die Wirklichkeit ist für ihn "irrer als die Fantasie; sie kann durch nichts übertragen werden. Sie ist geradezu unübertrefflich. Sie stellt alle Dinge auf den Kopf". Ob Schnetz in diesem "Roman mit endlosen Fortsetzungen", die ohne weiteres aus den neuesten Nachrichten der (Erlwanger) Zeitung herausgezogen werden könnten, nun in spitzfindigen Anmerkungen das "Kostennutzungsgesetz" und das "Kostennutzungsverzeichnis" als wichtiges Werkzeug der Verwaltung, ja der Bürokratie herrlich persifliert oder sich in gleicher Manier mit dem "Mißverständnisvermeidungssystem" auseinandersetzt – auf Schritt und Tritt, sprich auf Buchstabe, Wort und Wendung spürt man den die Wirklichkeit Hinterfragenden: die Stadt Erlenwang verschwindet im herunterrieselnden Sand, auf dem Roßbacher Damm tummeln sich unter riesigen Schachtelhalmen Leguane, die sogar – in der fahrradfreundlichen Stadt – als solche zu gebrauchen sind: merkwürdige Burschen, diese Leguane, aus der Familie der Dickzüngler, die

sich dauernd ihre dicken Zungen zu lecken scheinen; ihr Schweif, mit dem sie zuweilen träge wedeln, trägt ein weißblaues Rautenmuster. Mit "Schweifkick" und "Kammköpfler" zeigen sie sogar sportliche Ambitionen. Doch wer oder was sind diese Leguane nun wirklich – opportunistische Wesen, im Gegensatz zu den aus der Zoologie bekannten gleichnamigen Wirbeltieren recht rückgratlose Burschen, die sich in jede Situation hineinschmiegen können, die mit allem aalglatt fertigwerden. Ausgiebig wird auch über das Phänomen "Rolle" nachgedacht und meditiert, wie ja die Identitätsfrage bei Schnetz von jeher eine besondere Bedeutung hat. Die "Rolle" wird um-grübelt und um-formuliert, sie ist neben den "Leguanen", diesen rolle-spielenden Monstern, die heimliche "Hauptperson" in all diesen Fabeln und Fabulierkunststücken:

"Jeder Tag ist eine Gewöhnung, jeder Tag in der glatten Rolle der Haut. Meiner Unfreiheit bin ich mir erst bewußt geworden, als ich mir vorzustellen versuchte, frei zu sein. Als ich mir vorstellte, wie das hervorragende Publikum im Theater reagieren würde, wenn ich aus der Rolle fiele. Ich werde dafür bezahlt, daß ich nicht aus der Rolle falle. Die Methoden der Unterdrückung sind vollkommen. Ich bin frei, sage ich. Du bist frei, sagst du, du kannst tun und lassen, was du willst, was deine Rolle hergibt. Die Rolle ist festgelegt. Außer der Rolle bist du nichts."

Eine Auseinandersetzung um die Realität also – real fiction als das Vorhandensein des Gedachten, als Wirklichkeit des Nicht-Existenter, oder aber: die Stellung (des einzelnen, eines jeden) in dieser realen oder irrealen Wirklichkeit, die wir Leben nennen? Oder sollen wir dem Autor folgen, der auf dem Buchumschlag lapidar mitteilt: "Das Ganze ist nichts als Unsinn. Unbegreiflich ist nur, wieviel Unsinn manchmal Realität ist. Und das macht die Wirklichkeit so fürchterlich lustig." In den "Leguanen" scheinen zuweilen auch Passagen auf, die den Lyriker Schnetz erkennen lassen, z. B. "... ich sehe nur das Bild hinter der Netzhaut, ich sehe die langsame, in sich verharrende Bewegung meiner Fantasie." Vielleicht sollte man die "Leguane" so sehen: real fiction, fantasieentsprossen und gerade deshalb sehr nahe am Geschehen, sehr "wahr" – Fantasie scheint nur eine andere Form der Wahrheit zu sein – und doch auch Fragen aufkommen lassend zur eigenen Wahrheit und zur eigenen Rolle.

Christa Schmitt

Hinweis:

**"Sagen aus Unterfranken".** In: Unterfränkische Heimat. Beilage zum Amtlichen Schulanzeiger, Nr. 12 Juli 1985. Herausgegeben und gedruckt von der Regierung von Unterfranken, Würzburg. Bestellungen zum gesonderten laufenden Bezug dieser Beilage an die Regierung von Unterfranken, Peterplatz 9, 8700 Würzburg. Einzelpreis der Nummer DM 2,-. Einzelnummern gegen Voreinsendung von DM 2,80 je Stück an die Regierung von Unterfranken Konto-Nr. 92700 bei der Städt. Sparkasse Würzburg (BLZ 79050000). Erscheint mehrmals jährlich nach Bedarf. -t

Hinweis auf zwei Neuerscheinungen:

Wolfgang Rathsam: **Die Römer im Gunzenhäuser Land.** Reihe Fränkische Geschichte. Gunzenhausen: Dr.-Schrenk-Verlag 1983. Gln. 79 Seiten.

Lux Wilhelm: **Gunzenhäuser Miniaturen.** Reihe Fränkische Miniaturen. Gunzenhausen: Dr.-Schrenk-Verlag 1983. 97 SS.

Elisabeth Roth, Herausgeberin: **Hösbach** – Geschichte und Gegenwart eines Dorfes vor dem Spessart. 443 Seiten, mit 428 Abbildungen, davon viele in Farbe. Hösbach 1983, zu beziehen über die Gemeinde für 35,- DM.

Das Dorf Hösbach hat bei der Gebietsreform Feldkahl, Rottenberg, Wenighösbach und Winzenhohl eingemeindet, zählt 11.700 Einwohner, besitzt sogar ein eigenes Gymnasium: Grund genug für diese selbstbewußte Gemeinde, auch ihre Geschichte vorzuzeigen! Als Herausgeberin zeichnet die Volkskundlerin Prof. Dr. E. Roth, eine gebürtige Hösbacherin. Unter ihrer Federführung schafft ein ganzer Stab ehrenamtlicher Mitarbeiter am gemeinsamen Werk. Die Herausgeberin selbst steuert eine Reihe von Beiträgen aus ihrem Fachgebiet bei und springt, wo Not am Mann, in die Bresche. In 12 untergliederten Kapiteln gehen die Verfasser das Thema an, und zwar sachgebietsweise, nicht chronologisch. Schwerpunktartig sei einiges herausgegriffen. Aus gutem, lokalpatriotischem Grund wird die Erdgeschichte vorangestellt: steht doch in der Gemarkung ein rares Gestein an, – der "Hösbachit". Gegründet in der fränkischen Landesbauzeit, fällt die erste urkundliche Erwähnung (Hostebach) in das Jahr 1189. Trotz später Gründung entwickelt der Ort sich rasch, wird Mitte des 14. Jahrhundert zum Mittelpunkt der Kurmainzer Forstverwaltung. Die berühmten 6 Forsthuben werden eingerichtet, die Hübner übernehmen die Forstaufsicht über den unerschlossenen

Spessart. In diesen weitgehend unerforschten, lange vernachlässigten Bereich der Spessarter Forstgeschichte, haben Pfahler's Funde neues Licht geworfen. Wegen ihrer einzigartigen Bedeutung für die Spessartgeschichte hätten die Forsthuben freilich eine eigene Abhandlung verdient. Trotz seiner Forsthuben bleibt Hösbach jahrhundertelang ein reines Bauerndorf. Der bäuerliche Lebenskreis wird am schärfsten beleuchtet von den immer noch unterschätzten Flurnamen. Deshalb nimmt die Herausgeberin selbst dieses Thema in die Hand. Ausgehend von der über 600jährigen Wortgeschichte leitet sie die Wortdeutung ab – mit erstaunlichen Ergebnissen! In weiteren Kapiteln wird eindrucksvoll erarbeitet, wie sich im Zuge der Industrialisierung das Bauerndorf zum Arbeiterdorf wandelt, wie schließlich durch Bau der Bahnstation und der Autobahn (ein Heimatbuch ist kaum der rechte Ort, die Segnungen der Autobahn zu lobpreisen) eine Vorstadtgemeinde bei Aschaffenburg entsteht, ein mehr und mehr urbanisiertes Dorf, in dem das Brauchtum verschwindet und die Mundart verarmt. So gesehen ist dieses Heimatbuch gerade rechtzeitig erschienen. Mit dem sprichwörtlichen Spessarter Bürgersinn haben die Hösbacher ihr gemeinschaftliches Werk vorgelegt. Stoff für die Heimatgeschichte bereitzustellen und Liebe zur Vergangenheit zu wecken – dieses selbstgesteckte Ziel haben sie erreicht. Mehr noch: ihre Ortschronik ragt heraus aus der Flut der üblichen Heimatbücher, – künftige Chroniken werden sich daran messen lassen müssen.

Heinz Staudinger

**Plädoyer für das alte Volksgut.** Anneliese Hübner dokumentiert in ihrem neuesten Buch Coburger Mundart und Brauchtum.

Zu wenig Beachtung findet in der heutigen Kultur leider das alte Volksgut und so ist es auch auf diesem Gebiet schon "5 vor 12". Themen, Sprüche und Lieder, die von Leben, Arbeit und Brauchtum der bäuerlichen Bevölkerung handeln, drohen unwiderruflich verlorenzugehen, wenn sie nicht rechtzeitig festgehalten werden. Dieser Arbeit hat sich, wie bekannt, Anneliese Hübner seit Jahren gewidmet. Und so stellt ihr neu erschienenes Buch "Coburger Bauernblumma im fränkischen Strauß" einen Höhepunkt in ihrer Forschungstätigkeit dar. Seit über sieben Jahren sammelte sie bäuerliche Spruchweisheiten, Schlumperliedla, Spottvaaschla, Kinderreime und Redensarten im Coburger Land, die in dem neuen Band veröffentlicht werden. "Des is a Watte fe maina Gnacht, wenn

sa negs arwetn, dou frijet ses racht! so lautet eine Redensart aus Neuses an den Eichen, die beweist wie viel Witz und Schlitzohrigkeit in der Coburger Mundart stecken. Daher lehnt die Heimatpflegerin und Volkskundlerin einen Mißbrauch der Mundart ab, der diese nur verulklt und zur Belustigung benutzt. "Die Mundart ist nicht der Kasper der Hochdichtung", meint Anneliese Hübner, die durch ihre Arbeit das Heimatbewußtsein wecken will. Ihre Bemühungen sind auf keinen Fall mit Nostalgie zu verwechseln, denn das Buch stellt eine echte Dokumentation dar. Alle Verse sind nach dem Lebens- und Jahreskreis geordnet. Die erste farbige Abbildung zeigt nicht zufällig eine alte Wanduhr. Sie hat Anneliese Hübner für die Zeit gesetzt, die jeder im Leben hat. Die Fotos nehmen laufend Bezug zu den Sprüchen. Diese Beziehung zwischen Bild und Text verrät, mit wie viel Einfühlungsvermögen und Liebe zur Heimat die Autorin vorgeht und wie sorgfältig alles aufeinander abgestimmt ist. In enger Zusammenarbeit mit Gustav Fischer entstanden diese Arrangements, die so ein abgerundetes Bild von der Mundart und den Sachgütern im Coburger Land bieten. Alte Fotografien mit "Ploutzmäädla und Ploutzaeschn" illustrieren die Kapitel und dokumentieren das Aussehen der Trachten. Was die "Coburger Bauernblumma im fränkischen Strauß" auch für volkskundlich Interessierte so wichtig macht, sind das umfangreiche Literaturverzeichnis und das Wortverzeichnis mit Erklärungen, Beschreibungen über Louis Fritze, den Coburger Mundartdichter Friedrich Hofmann und den Illustrator Rudolf Koeselitz ergänzen die Darstellung des Volksgutes. Alles in allem führt die Autorin dem Leser ein lebendiges Bild vom bäuerlichen Alltag und den Höhepunkten im Jahreskreis vor Augen. Das Buch, das Anneliese Hübner im Selbstverlag herausgibt, ist im Buchhandel für 34,- DM erhältlich.

Marion Reinhardt

Anneliese Hübner: **Paradiesvögel**, Gedichte, 38 SS, mit 1 Umschlagzeichnung und 13 Illustrationen von Elfriede Weidenhaus, Schutzumschlag Bugra-Bütten, 300 nummerierte und von Autorin und Illustratorin handsignierte Exemplare, 1986, DM 24,-. Zu beziehen durch Anneliese Hübner, Ringstraße 3, 8633 Rödental/Einberg.

Mit ihrem neuen Gedichtband zeigt Anneliese Hübner, daß sie nicht nur in der Mundartdichtung literarisch Eindrucksvolles zu gestalten vermag. Einen besonderen Reiz und seinen bibliophilen Charakter erhält das Werk durch die Illustrationen der international bekannten Stutt-

garter Graphikerin Elfriede Weidenhaus. — Die 16 Gedichte sind von großer Innerlichkeit, Zeugnisse nachdenklich-empfindsamen fraulichen Lebens und Liebens. Es sind stille Gedichte und — wie die Autorin selbst bemerkt — eigentlich nicht für öffentliche Lesungen bestimmt. Auf den seelischen Gehalt kommt es ihr an, auf den tiefempfundenen Ausdruck fraulicher Erlebnisfülle. Die Gedichte sind Selbstgespräche, aus innerer Bedrägnis geführt, "kleine Prosa in Gedichtform" könnte man sagen, aber voll durchlebten Gewichts. Es sind Bekenntnisse, Fragen und Antworten, geschrieben um des "Mitsich-selbst-ins-Reine-kommen-Müssens", geschrieben aber auch mit dem spürbar beglückenden Empfinden jenes "Gab mir ein Gott zu sagen, was ich leide". Frauengedichte sind die "Paradiesvögel", und somit leben sie aus der Spannung des Ewig-Weiblichen: "Noch trage ich nur dein Lächeln in mir . . . wirst du mich erkennen?". Das Lied meiner Liebe, kennst du es? Vielleicht singt es dir eine Nachtigall in mondhellern Nächten . . . vielleicht hörst du es — nie!" — Ein großer Bogen der Betrachtung wird dem Leser von Anneliese Hübner in diesen Gedichten vor Augen geführt — bis hin zum "Schlußakkord".

Dr. W. Daniel

Inge Meidinger-Geise, **Ich schenke mir ein Jahr**. Freiburg/Heidelberg (Verlag F. H. Kerle) 1980.  
— Kl. 8°, 176 S., 25,— DM.

Die vor mehr als einem Vierteljahrhundert zum erstenmal und im letzten Jahrzehnt wiederholt preisgekrönte Schriftstellerin Inge Meidinger-Geise hat auf den Gebieten Literaturkritik und Lyrik so viel geleistet, daß es oft übersehen wird, wie souverän sie zu erzählen vermag." — zitiert aus der (nach der Wiener 'Presse') auf dem kulturellen Sektor renommiertesten österreichischen Tageszeitung, den 'Salzburger Nachrichten' vom 31. 7. 82 (anlässlich der Besprechung von I. Meidinger-Geise, Tee im Parterre, Freiburg/Heidelberg 1982). Was im Nachbarland vielleicht noch angebracht sein mag, erübrigts sich in Franken (vgl. 'Frankenland', 17. Fränkisches Seminar des Frankenburges 1977, "Frauen in Franken", Würzburg 1981, S. 41–53): zu beteuern, Frau Dr. phil. Inge Meidinger-Geise versteunde zu erzählen. Aber ich nehme die oben zitierte Anregung, ein Vierteljahrhundert zurückzublicken, gerne auf: Da lese ich im Selbstporträt der Dichterin ("Seßhaft im Vertrauen", in: Welt und Wort 14 (1959), S. 143 f.) die "persönliche Formel": "Das Erschütterte muß seine Wurzeln zähe werden lassen und gelenkig!" und auf die Frage "Weshalb schreibst Du?" die Antwort: "Weil ich

an die ordnende Kraft des Wortes glaube." Bedenkt man die beiden Zitate und vergleicht sie mit dem zu besprechenden "Ich schenke mir ein Jahr", kann man nur bewundernd feststellen: Die Poetin ist ihrer Selbsterkenntnis, ihrem Programm, ihrer Sprache treu geblieben. — Der terminus technicus 'Gebrauchsliteratur' mag in manchen Ohren — vor allem in solchen, in denen es unaufhörlich vom Schöngest der Literatur schallt — einen dissonanten Nebenton haben: Literatur, die der Mensch braucht, gleich ob rezeptiv oder kreativ, um mit sich selbst fertig zu werden. Der Vorwurf des Buches ist, wie oft bei Frau Meidinger-Geise, ein wahrhaft persönlicher: Die Verfasserin erlitt einen komplizierten Armbruch, erlebte eine lange Rekonvalseszenz in klösterlich abgeschiedener Umgebung — und plötzlich ist Zeit da, 'Zeit' in vielfacher Fluoreszenz: Zeit als Ende unserer Siebzigerjahre, 'freie' Zeit zum Nachdenken, frei von der üblichen Betriebsamkeit, wenn auch anfangs nur gezwungennermaßen, Zeit zur Auseinandersetzung mit sich selbst, in der Mitte des Lebens stehend und den Abend ahnend, grausame Zeit, das Sterben einer Freundin mitzufühlen. Die stille Hommage an Lisa zählt zum Schönsten in der Prosa von Frau Meidinger-Geise. Sprache ist ihr nicht das ornans eines lameno furioso, in das viele andere ausbrechen würden, die glauben, es sei ihnen gegeben zu schreiben, sondern ein mit Disziplin und Präzision gehandhabtes Instrument, eine vom Erlebten her sowieso schon ausreichend schwere und im Anspruch der Verfasserin noch dazu überhöhte Aufgabe zu bewältigen.

Helmut Weinacht

Fritz Preis, **Egloffstein**. Streiflichter aus der Geschichte. Heiteres — Besinnliches. Hrg. v. Fränkische-Schweiz-Verein Egloffstein. Bamberg (Bayerische Verlagsanstalt) 1984. — 72 S. mit 41 Abb., 8°, DM 15,80.

1984 feierte man in Egloffstein die erste urkundliche Nennung (de Agilulfi lapide) des Ortes vor 800 Jahren. Fritz Preis wäre gewiß der Berufene gewesen, dazu mit einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Ortschronik beizutragen. Da die Vorbereitungszeit zu knapp bemessen war, beschränkte er sich auf eine Kurzfassung, für den Laien verständlich geschrieben, geradezu bibliophil ausgestattet (die Aufnahmen aus der Frühzeit der Photographie haben höchsten dokumentarischen Wert), von einem Verliebten in seine Heimat denjenigen gewidmet, die für diesen erfreulichen Zustand des Verliebtseins anfällig sein könnten — und das dürften bei einem Ort mit derart reicher historischer Tradition und in derart

traumhafter landschaftlicher Umgebung nicht wenige seín. — Die behandelten Themen reichen von Geologie, Botanik und Frühgeschichte über Kunsthistorie (die Burgenlage), geschichtlich Relevantes aus Mittelalter und Neuzeit (das Haus Egloffstein, Einführung der Reformation, Marktrechtverleihung, ehemalige Judensiedlung) bis zu Aktivitäten im 19. Jahrhundert (Brauchtum, Vereinswesen, Mäzenatentum), die heute noch nachwirken. Die Darstellung ist auf nicht unsympathische Weise romantisch rückwärtsgewandt, die jüngere Vergangenheit wird bewußt ausgeklammert, sieht man von Kellerwirtschaften und Essensspezialitäten ab. — Was zur Kritik Anlaß geben könnte, liegt in der eingangs erwähnten Vorgeschichte der Publikation begründet: Das Literaturverzeichnis ist minimalistisch ausgefallen; äußerst Fragwürdiges, wie die Namendeutungen von Egloffsteinerhüll, Mostviel und Schweinthal (S. 42), muß geglaubt werden. — Es beeindruckt, wie die 'Streiflichter', durchsetzt mit Egloffstein-Hommages in Vers und Prosa, doch ein nahezu ausgeleuchtetes Bild ergeben.

H. Weinacht

Ulrich Wagner (Hrsg.): **Wilhelm Joseph Behr.** Dokumentation zu Leben und Werk eines Würzburger Demokraten. Mit Beiträgen von Franz Träger, Ulrich Wagner u. Walter Ziegler und einem Textanhang, bearbeitet von Christian Fries und Renate Müller. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Band 1.) Verlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 1985. 32,— Mark.

Am 18. September 1835 wurde der liberale Würzburger Staatsrechtler und Bürgermeister Wilhelm Joseph Behr (1775–1851) wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung zu langjähriger Kerkerhaft verurteilt. Zum 150. Jahrestag dieses in ganz Deutschland Aufsehen und Empörung erregenden Urteils hat das Stadtarchiv Würzburg auf Anregung von Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler eine 211 Seiten und einen illustrierten Anhang umfassende Dokumentation über das Leben und die politischen Ideen des streitbaren Liberalen und späteren Paulskirchenabgeordneten vorgelegt. Dabei konnten die Verfasser – besonders Walter Ziegler im Kapitel "Ludwig I. und Behr" – vielfach auf bislang unbeachtetes Archivmaterial zurückgreifen. Es gelingt, Behrs Auseinandersetzung mit König Ludwig I. (der hier in einem wenig gloriosen Licht erscheint) als exemplarischen Kampf der beiden beherrschenden Leitideen des Vormärz, der restaurativ-autoritären und der fortschrittlich-liberalen, darzustellen. Damit wächst der repräsentative Band

über den heimatgeschichtlichen Rahmen hinaus und öffnet das Verständnis für die Grundprobleme der nach wie vor kontrovers diskutierten Vormärz-Epoche selbst. Wohlgewählte Abbildungen, eine sorgfältige Zeittafel und eine Aufstellung der Behrschen Werke machen das Buch zu einer uneingeschränkt empfehlenswerten Biographie.

W.

Heinz Staudinger: **Des Spessarts Erzwilddieb**

**Johann Adam Hasenstab.** Ein Buch über Jagd und Wilderei im Spessart. Mit 8 Zeichnungen von Karl Bedal. Würzburg: Echter-Verlag, 108 Seiten, Format 14 x 22,5 cm, DM 24,—.

Der Autor, gebürtiger Franke, Forstmann im Spessart, hat nach jahrelangem Quellenstudium und nach sorgfältiger Trennung von Dichtung und Wahrheit den Lebenslauf des gerissensten und erfolgreichsten Spessartwilderer aus dem 18. Jahrhundert interessant und spannend nachgezeichnet. Wie seine bayerischen "Kollegen", der Wildschütz Jennerwein und der Hiasl, zum gesellschaftlichen Außenseiter geworden, verliert auch Hasenstab schließlich seinen einsamen Kampf gegen die übermächtige Obrigkeit. Wir erfahren von der bäuerlichen Herkunft Hasenstabs, von seinem Aufstieg zum kurfürstlichen Jäger und seinem Absinken zum gemeinen Wilderer. Er wird gefangen genommen, zu Zwangsarbeit verurteilt, in die Strafkolonie nach Australien (!) verbannt, kommt wieder zurück und wird schließlich im Kampf mit seinem hartnäckigen Verfolger, dem Oberjäger Sator, getötet. Das durch Sagen zum Thema und 8 Zeichnungen von Karl Bedal aufgelockerte Buch stellt gekonnt und unterhaltsend ein Stück Spessartgeschichte dar.

-1

Lothar Altmann (Hrsg.): **Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst in München e.V.**, Bd. XV, München 1985, 264 S. Selbstverlag des Erzbischöflichen Ordinariats München.

Der traditionell sehr solid gemachte und kostbar ausgestattete Band XV des bekannten Jahrbuches enthält insgesamt 17 Beiträge, von denen hier einige herausgegriffen seien. Für Franken bedeutsam ist die Untersuchung von Joachim W. Zeune, Chronologisch-typologische Überlegungen zu den fränkischen Kirchenburgen von Effeltrich, Hetzles, Hannberg und Kraftshof (S. 22–42). Es ist eine Tatsache, daß diese bedeutenden Baudenkmäler quellenmäßig schlecht bezeugt und demgemäß nur schwer exakt zu datieren sind. Verf. versucht dies an den genannten Anlagen durch die Einordnung von Baudetailformen, wie Gewänden, Gesim-

sen, Schießschartenformen, wobei das wenig erforschte Gebiet früher Artilleriebefestigungen herangezogen wird. Die Kirchenburg in Effeltrich dürfte in ihrer Lage auf einen Vorgängerbau zurückgehen, sicher aber nicht auf eine einstige Burgkapelle. Steinmetzzeichen an der Kirche decken sich mit solchen an der Kaiserstellung der Nürnberger Burg und legen (wie die Scharfen) den Choranbau und die Langhäuserhöhung um 1500 nahe. – Die Kirchenburg von Hetzles ist nicht mehr erhalten bis auf den Chorturm. Auch hier erscheint eine Datierung um 1500 am wahrscheinlichsten. Da in Hetzles Erzabbau war, mag auch die Verwahrung von Barmitteln zur Erbauung der Anlage geführt haben. – Hannberg bei Höchstadt ist dagegen gut erhalten, auch die Ringmauer ist komplett. Die erste sichere Nennung ist von 1503, die der Kirche von 1480. Auch hier ist ein Ausbau der Fortifikation um 1500 anzunehmen. – In Kraftshof am Norden von Nürnberg wurde schon 1514 renoviert; viele spätere Baumaßnahmen erschweren eine zeitliche Einordnung. Auffällig sind hier die bizarren, offenbar bei Bedarf ausgebrochenen Scharfenformen, die ungemein vielgestaltig sind (eine Bestandsaufnahme wäre einmal nötig), für Armbrustschützen aber in der Regel kaum taugen, also doch eher für Handfeuerwaffen gedacht waren. Eine Datierung der Anlage um 1505 ist wahrscheinlich. – Ein Beitrag von Erich Schneider befaßt sich mit "Johann Christian von Mannlich und die Säkularisation des Kunstbesitzes von Kloster Münsterschwarzach 1803" (S. 169–183). Das Vorgehen der bayerischen Behörden war im Falle von Münsterschwarzach bekanntlich bei spielloos rigoros, so daß binnen einer Generation die Schleifung von Kirche und Kloster vollendete Tatsache war. Der Artikel geht v. a. auf die Gemäldeauswahl ein, die der Maler und Hofkammerrat Mannlich auszuwählen hatte. Das Bilderverzeichnis gibt einen guten Eindruck vom Kunstreichtum der betroffenen fränkischen Klöster.

Erwin Herrmann

Peter Fleischmann: **Das Bauhandwerk in Nürnberg vom 14. bis zum 18. Jahrhundert**. Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg, Bd. 38. Nürnberg 1985. X, 328 S. brosch. DM 33,-.

Auf den ersten Blick: ein hochspezialisiertes typisches Dissertationsthema, das mit großer Akribie und Ausführlichkeit ein Stück Nürnberger Sozialgeschichte aufarbeitet. Quellenverzeichnis, über 125 Literaturnachweise, Perso-

nenregister, Ortsregister, Tabellen und Schaubilder, zahlreiche Abbildungen. Bietet die Lektüre aber auch dem "normal" interessierten Leser Gewinn? Wir meinen: durchaus. Die Arbeitswelt von damals hatte ja nicht weniger Probleme als die heutige, so daß es immer wieder zu Vergleichen reizt, wenn von Löhnen, Arbeitszeit, Ausbildung und von den sozialen Differenzierungen die Rede ist. So durften sich die Nürnberger Steinmetze, solange sie nur 3 statt der im Reich üblichen 5 Lehrjahre hatten, nur als Steinhauer bezeichnen, durften die Maurer jahrhundertelang nur im reichsstädtischen Landgebiet, nicht in der Stadt selbst arbeiten, gab es (wer hätte das vermutet?) schon die Fünftagewoche und auch das Problem der Schwarzarbeit. Selbst den seinerzeitigen Baumaterialien ist ein Abschnitt gewidmet. Die klare Gliederung, die im Inhaltsverzeichnis differenziert zum Ausdruck kommt, macht dem Leser den Einstieg in sein jeweiliges Interessengebiet leicht. D. Schug

#### Hinweis

Heinz Bischof: **Fränkisches Land zwischen Neckar und Main** – ein Bilder- und Geschichtenbuch 132 SS, 240 z.T. farbige Abbildungen, Format 24,5 x 22,7 cm, Badenia Verlag Karlsruhe, DM 42,-.

Heinz Bischof: **Fränkische Dorfbilder** – 208 SS mit vielen Zeichnungen, Format 13 x 21 cm, Fadenheftung, Efalinband mit zweifarbigem lamierten Schutzumschlag, DM 16,80. Fränkische Nachrichten Druck- und Verlags-GmbH, Frankoniahaus, 6972 Tauberbischofsheim.

Johannes Wenzel: **Die jüdische Gemeinde von Marktbreit im 19. Jhd.**, Beiträge zur Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Umgebung, H 12, Verlag Siegried Groß, Marktbreit.

Dr. Johannes Wenzel hat eine 48seitige, gut lesbare Schrift veröffentlicht, die das Schicksal der Juden im 19. Jhd. aufgrund von fundiertem Quellenmaterial nachzeichnet. Welche Bedeutung die jüdische Gemeinde in Marktbreit hatte, läßt sich daran ermessen, daß sie etwa 1885 bei einer Gesamtwohneranzahl von 2474 Einwohner immerhin 13% der Bewohner stellte (katholischer Anteil 18%). Am Beispiel des Eisenwarenhändlers Hajum Israel Heim geht Wenzel den schwierigen Weg der Assimilation nach. Überprüft Verfassungsanspruch (Toleranzedikt von Montgelas 1813, S. 13 ff) an der Verfassungswirklichkeit. Bevor Wenzel mehr oder minder reservativ schließt mit "Die vertane Chance"

(S. 44 f.), bearbeitet er die Bereiche Schule, Beruf, kulturelle Integration. Diese Schrift verdient um so mehr Beachtung, da man allenthalben einen beginnenden Antisemitismus beklagt, wogegen nur Aufklärung, wie sie auch hier geleistet wird, hilft. Aufklärung ist gefordert gegen ein Phänomen, das Robert Leicht in der Zeit vom 4. Februar 1986 wie folgt beschrieb: "Der Antisemitismus stellt ein sozialpsychologisches Muster dar, das sich seinem Wesen nach dem moralischen Appell, dem vernünftigen Argument und der konkreten Erfahrung entzieht, gerade weil es dem in Tiefenschichten ruhenden Bedürfnis nach einem amoralischen, irrationalen und mystifizierenden 'Denken' entspringt."

Lothar Hausstein

Rainer Wailersbacher: **Knetzgauer Heimatbote – Weihnachtsausgabe 1985**, Knetzgau 1985. S. 24.

In einer Vielzahl von Szenerios beleuchtet Wailersbacher die westlich von Knetzgau am Steigerwaldnordrand gelegenen Gemeinden: Eschenau, Hainert, Knetzgau, Kloster Mariaburghausen, Oberschwappach, Unterschwappach, Westheim, Wohnau und Zeil. Der zeitliche Rahmen reicht hierbei vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit. In quellenfundierten Beiträgen widmet er sich vor allem kirchengeschichtlichen Gesichtspunkten, wie etwa dem Bau der Barbarakirche in Oberschwappach durch Joseph Greissing (S. 7–9) oder der Frage, inwiefern Westheim an der bekannten "Jakobsroute" nach Santjago de Compostela gelegen war (S. 11–13). Weltgeschichte dringt in diese Gemeinden vor, wenn etwa die Äbtissin "Metze von Mariaburghausen" 1287 zum Nationalkonzile nach Würzburg reist, um "Indulgenzbriefe (Ablässe)" für den Wiederaufbau ihres Klosters zu erhalten (S. 13–17). Seine lesenswerte Schrift endet mit zwei Versuchen, die Anfänge von Hainert bzw. die von Eschenau darzustellen.

Lothar Hausstein

Josef Kram: **Kraut und Arbes – Unterfränkische Gedichte, den lieben Unterfranken gewidmet** – Pappband, 87 S. – Verlag Siegfried Greß, Marktbreit.

Auf dem lustig bunten Umschlag (K. Christof, Kitzingen) macht ein großer Krautskopf mit herumrollenden Erbsen Appetit auf fränkische Kost. Und man wird nicht enttäuscht von den literarischen Schmankerln in unterfränkischer Mundart. Voller Freude findet man so manche im Würzburger Elternhaus vor langer Zeit zitierten Reime: "... Laf ni't sou mit dein Schützla,

blei da! I' ga' der g'schwind a Schmützla!" – "... Denn wenn mer bat' wörd ausgaruhat." – "... Ihr sollt's der Fraa versößt, as La'm! I't des der Zucker? – Möcht' mi schaam'!" – "... I ho' di' garn g'hot in mein' Haus, Auf des hie muäßt mer ober naus!" Joseph Kram hat in einfühlamer Weise die einfachen Menschen seiner ländlichen Heimat (Dettelbach) geschildert: "... hob fer die Bauern gadicht', bin salber a rachter, drüm kenn i dia G'schicht." Es ist erstaunlich, wie der Autor (er starb als Kunststudent 1874 erst 23 Jahre alt) die damalige Zeit in seinen Gedichten verarbeitete. Hier spielt sich keine heile, sentimentale Biedermeierwelt ab, wie man im mundartlichen Bereich vermuten könnte. Er hat die spannungsreichen Beziehungen zwischen Stadt und Land, sowie die menschlichen Situationen mit drastischer Urwüchsigkeit beschrieben und treffsicher mit humorigen, teilweise deftigen Pointen versehen. Manchmal scheint es, als wolle er seinen allzu traurigen, resignierenden Gedanken einen lustigen Tupfer aufsetzen, z.B. am Schluß seines Gedichts "As Matterla": (Trauer über das verstorbene Liebchen) "... und guck batträubt nei'n Mee ... I' mog' mi zo ke An'ra gatt' ... Und wenn sa fufzig Ochs'n hat, und fünfzwanzig Säu!" Wenn Kram die Erlebnisse seiner Landsleute in der Stadt ausführlich erzählt, werden Erinnerungen an Alt-Würzburg wach. Ohne falschen Pathos einer romantisch verklärten Heimatlyrik wird bei ihm eine Heimatliebe sichtbar, die sich im Mitfühlen, nicht im arroganten Lächerlichmachen seiner Landsleute äußert. Das ist das Liebenswerte an "Kraut und Arbes" und für den Liebhaber der unterfränkischen Mundart eine willkommene Lesefreude. Angenehm zum Einlesen ist die dankenswerterweise beibehaltene Kram'sche Schreibweise (nicht die verwirrende Kleinschreibung und überzogene Lautschrift mancher "moderner" Mundartdichter!). Zu erwägen wäre für die nächste Auflage, die recht brauchbaren Anmerkungen auf Seite 85 mit einem Glossar schwer verständlicher Mundartausdrücke zu ergänzen. Luitgard Dobner

Alfred Höhn: **Die Straßen des Nürnberger Handels.** Ein Streifzug durch Geschichte und Landschaft. Verlag Albert Hofmann, Nürnberg 1985. 84 Seiten, 34 Abb., Format 19,5 x 21 cm.

Die Reichsstadt Nürnberg hat die ihr verliehenen Privilegien geschickt zu nutzen gewußt und stieg im 13. und 14. Jahrhundert zu einer Handels-Metropole von europäischem Rang auf. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die geogra-

phische Lage Nürnbergs in der Nähe von bedeutenden Fernhandelswegen. Alfred Höhn, der weitere Bücher über historische Gaststätten und Fachwerkbauten in Franken verfaßt hat, stellt in bewährter Weise in seinem neuesten Werk die Straßen und Wege des Nürnberger Handels bis zum Ende des Alten Reiches in informativer und leicht lesbarer Form dar. Nach einleitenden Kapiteln über das Werden und Wachsen der Reichsstadt, über Frankens Straßen im Frühmittelalter oder aber auch über Straßenräuber und Raubritter werden die Hauptrouten des Nürnberger Handels erläutert. Die Handelsverbindungen der Reichsstadt reichten nach Frankfurt, Regensburg, Augsburg, Salzburg genauso wie nach Erfurt, Dresden, Leipzig oder Prag, aber auch nach Westen, Straßburg und Saarbrücken, finden sich Beziehungen. Für Nürnberg erwies sich jedoch zusätzlich die Lage im Knotenpunkt weiterer Straßen als vorteilhaft. Wer nach München, Heidelberg, Marburg, Kassel oder Eger reiste, kam durch Nürnberg. Der Streifzug durch Geschichte und Landschaft bietet, unterstützt von Kartenskizzen, alten Stichen und neuen Photos, ein lebendiges Bild aus Nürnberger Vergangenheit.

- r

**Wolfgang Brückner (Hrsg.): Fränkisches Volksleben im 19. Jahrhundert.** Wunschbilder und Wirklichkeit. Reihe Land und Leute, Veröffentlichungen zur Volkskunde 196 Seiten mit 90 SW-Abbildungen sowie 21 Übersichtskarten, Format 20,5 x 19 cm, Pappband mit vierfarbigem Überzug. Würzburg, Echter-Verlag, 1985. DM 36,-.

Die großen kultur- und sozialgeschichtlichen Umbrüche des vorigen Jahrhunderts besitzen für Bayern und seine damals neuen Landesteile in Franken und Schwaben besondere Bedeutung, hängt doch mit ihnen die politische und mentale Integration in das neue Staatsgebilde zusammen. Die Würzburger Ausstellung im Mainfränkischen Museum versucht den Realitätsgehalt des bislang überlieferten Bildes vom Volksleben der Vergangenheit zu erfassen. Der dazu von Lehrern und Studenten des volkskundlichen Institutes der Universität erarbeitete Begleitband greift beispielhaft die Bereiche Möbel – Keramik – Textilien heraus und erläutert diese Problematik in Wort und Bild durch Diskussion der Quellen und Zeugnisse, soweit sie bisher zur Verfügung stehen und neue aus den Archiven und Museen ausgegraben werden konnten. Zweifellos eine hochinteressante Ausstellung und ein bemerkenswerter vom Engagement der Autoren zeugender Begleitband. Und doch sucht der Rezensent ver-

gleich einen "Katalog". Wer so eifrig z.T. bislang unbekanntes und unerschlossenes Material zusammengetragen hat, sollte sich nicht scheuen, dieses in einem noch so bescheidenen Katalog aufzulisten. Wer weiß denn z.B. noch nach Rückgabe aller Leihgaben woher diese gewesen sind? Der künftigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema wird hier eine unnötige Barriere aufgebaut.

- r

### Forschungen aus Württembergisch Franken.

(Verlag Thorbecke, Sigmaringen). In Ober-, Mittel- und Unterfranken muß immer wieder daran erinnert werden, daß ein Teil des fränkischen Stammesgebiets (und des alten Reichskreises Franken) außerhalb des heutigen Bayern liegt: das württembergische Franken ebenso wie das thüringische Franken. Unter dem Namen "Württembergisch Franken" erscheinen seit 1847 die Jahrbücher des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, seit 1967 die Buchreihe "Forschungen aus Württembergisch Franken" (seit 1979 im Verlag Thorbecke, Sigmaringen). Im letzten Jahr 1985/86 sind allein vier neue Bände dieser Reihe erschienen, auf die wir die fränkischen Freunde in Bayern aufmerksam machen wollen.

**Band 28. Hans Haggdorn und Theo Simon: Geologie und Landschaft des Hohenloher Landes.** 1985. 186 S. Ill. Karten.

Zum 100. Geburtstag des Geologen Georg Wagner fand in seinem Geburtsort Künzelsau 1985 eine Gedenkfeier statt, bei der dieses Buch vorgelegt wurde, ein Dank an den Verfasser der "Geologischen Heimatkunde von Württembergisch Franken" (1914) nach dem heutigen Stand der Forschung. Die beiden jungen Verfasser behandeln anschaulich die Landschaftsgeschichte, die geologischen Schichtungen, die Hydrogeologie und die Bodenschätze und ergänzen das Werk mit der Beschreibung von 14 Exkursionen – für jeden, der diese Landschaft aufsucht, ein unentbehrliches Hilfsmittel.

**Band 21. Heinrich Mehl, Hans-Jürgen Flamm: Haller Schützenscheiben.** Eine gemalte Chronik der Stadt Schwäbisch Hall und ihres Umlandes. 1985. 171 S. Ill.

Im vorliegenden Band stellt der Leiter des Freilichtmuseums Schwäbisch Hall-Wackershofen, Dr. Mehl, die interessantesten Schützenscheiben aus dem Bestand des Hällisch-fränkischen Museums in der Keckenburg vor. Er stellt nicht nur die gemalte Stadtgeschichte und die Chronik der Haller Bürger dar, sondern auch die große Geschichte und den Zeitgeist, wie sie sich auf den

Scheiben seit 1727 spiegeln, dazu behandelt er die Künstler, unter denen beachtenswerte Maler sind. Damit ist eine bisher wenig beachtete Geschichtsquellen erschlossen.

Band 27. Michael Sylvester Koziol: **Rüstung, Krieg und Skalverei**. Der Fliegerhorst Schwäbisch Hall-Hessental und das Konzentrationslager. Eine Dokumentation. 1986. 246 S. Ill. Ein junger Journalist, wegen mutiger Reportagen ausgezeichnet, hat über die Geschichte des Flugplatzes Hessental ermittelt, was er in deutschen, englischen, amerikanischen Akten finden konnte. Die Feindflüge von diesem Fliegerhorst aus, die feindlichen Angriffe werden sachlich dargestellt und belegt. Hessental gehörte zu den Flugplätzen, in denen die Me 262, das erste Düsenflugzeug der Welt, montiert und erprobt wurde, eine aufregende Geschichte einer zu spät fertig gewordenen Waffe. Im Herbst 1944 wurde eine Außenstelle des KZ Natzweiler im Elsaß nach Hessental verlegt. Die Insassen, schlecht behandelt und versorgt, aber von mitleidigen Einwohnern unterstützt, sind auf dem Todesmarsch nach Bayern im April 1945 zum großen Teil umgekommen. Koziol erzählt diese Tatsachen, gestützt auf zahlreiche Dokumente (von denen er 38 veröffentlicht), in nüchterner Sprache, ohne wertende Beiwörter, und darum umso wirksamer, ein Stück gewissenhafter Vergangenheitsbewältigung.

Band 29. Gerhard Fritz: **Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jhdts.** 1986. 395 S. Ill.

Drei Herrscherhäuser nannten sich nach der Grafschaft Löwenstein, eine Nebenlinie der Grafen von Calw, durch einige Töchter wenigstens den Genealogen bekannt, die Pfälzer Nebenlinie, die in den Fürsten von Wertheim heute blüht, und dazwischen die Bastardlinie des Hauses Habsburg, die weder von den Landeshistorikern noch von den Ahnenforschern bisher beachtet wurde. Der Verfasser, der bei seinen Studien über das Kloster Murrhardt auf diese Vogtfamilie stieß, hat erstmalig die Persönlichkeit des Gründers (eines vorherlichen Sohnes Rudolf v. Habsburg) und die Chance einer entstehenden Herrschaft sowie ihr Scheitern durch frühe Todesfälle und Vormundschaften ausführlich dargestellt. 570 Regesten erhellen die Ortsgeschichte des zwischen Murr, Neckar und Kocher sowie den Ministerialen und die Beamten der Grafen im späten Mittelalter. Damit wird eine Lücke der fränkischen Landesgeschichte geschlossen.

G. Wunder

Hermann und Anna Bauer: **Klöster in Bayern.** Eine Kunst- und Kulturgegeschichte der Klöster in Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz. Verlag C. H. Beck, München 1985. 300 Seiten mit 271 Abbildungen, davon 22 farbig. Format 21 x 27 cm. DM 98,-.

Über Jahrhunderte hinweg bildeten die christlichen Klöster die Träger des kulturellen Lebens, nicht nur in Bayern. Bayern aber weist noch heute eine große Fülle an Zeugnissen seiner monastischen Vergangenheit auf. Diese reiche Klosterlandschaft wird nun im Münchner Beck-Verlag in einem auf 3 Bände angelegten Werk erstmals umfassend dargestellt. Der erste Band aus der Feder von Hermann und Anna Bauer ist soeben erschienen und behandelt die "Klöster in Bayern", besser "Altbayern". Weitere Bände über Klöster in Schwaben und Franken sollen folgen. Das vorliegende Buch über "Altbayern" versteht sich als Kunst- und Kulturgegeschichte und gibt somit Aufschluß über das mönchische Leben und die Bedeutung der Klöster für Kultur, Staat und Gesellschaft im Laufe der Jahrhunderte. Das Schicksal von an die 100 Klöstern wird von ihrer Gründung im Mittelalter durch die Zeit über die Säkularisation bis in unsere Tage verfolgt. In einer umfassenden, zugleich knappen Einführung werden die großen Linien altbayerischer Kloster- und Kongregationsgeschichte aufgezeigt und gewürdigt. Gleichbedeutend neben dem Text ergänzen über 270 Photos von Hubert Häusler das gedruckte Wort. Dem Interessierten steht für weitere Beschäftigung eine inhaltsschwere Auswahlbibliographie zu den behandelten Klöstern zur Verfügung. Der erste Band macht gespannt auf die beiden nachfolgenden über Schwaben und vor allem natürlich Franken.

-1

Lucia Longo: **Antonio Petrini.** Schnell & Steiner Künstlerbibliothek, München/Zürich 1985. 104 S., 9 Farb- und 52 Schwarzweißabb., Format 15,5 x 21 cm, cell. Pappband, DM 28,-. Es ist schon ein merkwürdiges Faktum in der fränkischen Kunstgeschichte: Alle reden über Antonio Petrini, die Dientzenhofer und natürlich, horribile dictu, Balthasar Neumann. Aber was wissen wir denn nun wirklich über diese Baumeister, die bis auf den heutigen Tag das Gesicht dieser Kunstrandschaft entscheidend prägen? Angesichts einer solchen Situation sollte man eigentlich dankbar sein, wenn wenigstens das wenige, was Antonio Petrini urkundlich nachweisbar geschaffen hat oder was ihm alte Überlieferung und neuzeitlicher Forscherfleiß zuschrieben hat, in einem schmalen Bändchen zusammengefaßt wird. Das eben erschienene

Büchlein basiert auf der 1974 in Padua angenommenen Dissertation der Verfasserin, die bisher nur in italienischer Sprache vorlag. Zahlreiche Abbildungen ergänzen den Text und helfen den Zugang zu erleichtern. Mit diesem Band kann der Verlag Schnell & Steiner für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, im deutschen Sprachraum die bisher erste und einzige allgemein erhältliche Petrini-Monographie herausgebracht zu haben. Das kann aber nur ein Anfang sein! Und Lucia Longo hat selbst den vorläufigen Charakter ihrer Arbeit zum Ausdruck gebracht, denn sie schreibt: "Möglicherweise basiert also ein Teil dieser Monographie über Petrini auf Werken, deren Urheberschaft ihm aufgrund seines Ansehens zugebilligt wurde, die aber nicht aus Urkunden bestätigt ist". Hier kann und muß eine kritische Kunstgeschichte einsetzen, um zu einem authentischen Petrini-Bild zu gelangen. Gleichwohl, wer sich über Petrini in allgemeinster Form informieren möchte, wird an diesem Büchlein nicht vorbeikommen. Umso ärgerlicher sind zahlreiche Irrtümer, die eine kritische Herausgeberin nicht hätte passieren lassen dürfen: Der Würzburg-Stich auf dem Vorsatzblatt und auf Seite 17 ist doch wohl kaum von Merian und 1648 entstanden (Stift Haug!). Und, um noch einen Fehler herauszugeifen: Auf S. 64 überrascht die Verfasserin mit der sensationell anmutenden Nachricht, daß die Kreuzkapelle in Wiesenthied 1712 durch Balthasar Neumann um 4 Kreuzflügel erweitert worden sei. Wenn das so ist, dann war Petrini doch der "geistige Vater Balthasar Neumanns", wie es in der Verlagsmitteilung heißt? -r

Kat. der Ausst. **Wortlandschaften und Wasserbilder** Mit Kalligraphien von Angela Scholz und Fotos sowie Radierungen von Peter M. Bannert nach Texten von Ingo Cesaro. Beiträge von Christine Seidel und Ralf Sziegoleit. Edition 7 & 70, Hanau 1985. 48 Seiten, Format 21 x 21 cm, DM 10,-.

Längst ist das "Altstadt-Forum Kronach" unter der konzeptionellen Betreuung von Ingo Cesaro zu einem festen Bestandteil des oberfränkischen Ausstellungskalenders geworden. Es sind kleine, aber feine und stets aktuelle Ausstellungen, die dort gezeigt werden. Immer wieder gelingt es dem Lyriker und Erzähler Ingo Cesaro aber auch Künstler zu finden, die sich mit seinen Texten auseinandersetzen, sie in das Medium der bildenden Kunst umzusetzen. Angela Scholz schreibt Bilder zu Gedichten, will sagen formt Bilder aus Gedichten. Ihre Werke sind, wenn es das gibt,

"lyrische Zeichnungen". Peter Bannert gestaltet Cesaros kleine Satiren zum Thema Wassersport in seinen Fotografien. Während die Fotos noch das Wort selbst brauchen, sprechen die Radierungen eine eigene Sprache, die nur noch den Klang von Cesaros Lyrik nachbildet. Wer Freude an der "kleinen Form" ohne das Getöse des Kunst- und Kulturrummels hat, wird sowohl das Kronacher Altstadt-Forum als auch das schlanke Büchlein mögen. -r

Hans Dieter Schmidt: **Wege in Franken**. Gedichte. (152 S.) Frankonia-Buch/Verlag Fränkische Nachrichten, Tauberbischofsheim 1985.

Hundert Gedichte aus den Jahren 1976–1985 bietet der Band ansprechend mit einschlägigen Zeichnungen von Constanze Schmidt, der jüngsten der drei Töchter des Autors, an. Die Entwicklung des Lyrikers mit diesem vierten Gedichtbuch ist positiv: Unverkennbar zuweilen in der Verwandschaft zu Gottlob Haag, findet der geschickt intellektuelle Kritik und scharfäugige Beobachtung mischende, Gefühl und intensive Landschaftsschau nicht klischeehaft und zu weich ansetzende Lyriker seine eigene Sprache. Sie ist knapp und stark in Bildern, sie lebt aus dem Wissen um das vergängliche, aber unaufhebbare Sein in der Schöpfung. 'Leben im Gebäude der Sprache' – wir, vielleicht nur 'die Phantasien der Erde' – so zieht Schmidt Franken als Erlebnis von sparsamer Romantik und herber Vielfalt mehr als kulissenhaft in dieses Spektrum seiner Dichtung, die man im guten Sinne eigenwillig heutig nennen kann: Die Sprache umreißt behutsam mit wenigen Strichen jeweils innere und äußere Welt. Das Alter wird geahnt ohne Furcht, eingebettet in die Naturrhythmen. Mottohaft überzeugend heißt es einmal: „Bescheide dich / mit der Ungenauigkeit / deiner Schrift. / Daß du nicht alles weißt, / macht dich verständlich.“

Inge Meidinger-Geise

**Die Worte haben es schwer mit uns** Texte zur Zeit. – Herausgegeben von Wolf Peter Schnetz und Inge Meidinger-Geise, Verlag Heinrich Delp, Bad Windsheim 1985. 114 Seiten brosch. Preis: 9,60 DM

Der P.E.N. (Bundesrepublik Deutschland) hatte von 5.–8. Juli 1984 zum zweitenmal seine Jahrestagung in Erlangen. Die Herausgeber stellen in diesem schmalen Band vorzugsweise und natürlich in Auswahl Texte vor, die aus zahlreichen Werkstatt-Lesungen während der Tagung hervorgegangen sind. Der Titel will die Leser nachdenklich machen für die Aufgabe, die sich die

Autoren gestellt haben, mit ihren Worten und ihren oft doch wesentlich neuen, zeitgeprägten Formen, auszusagen; wie z.B.: „Die Worte haben es schwer mit uns – Wir sagen uns im Leben so wenig – Wir verständigen uns auf Umwegen und immer nur halb – Was taugen da Gedichte für diese Welt?“ In der Sammlung sind politisch engagierte Texte ebenso vertreten wie bekennende Lyrik, Aphorismen, Essays und Kurzerzählungen oder Teilstücke von Romanen. Die ausgewählten 23 Beiträge sind alphabetisch nach Verfassern geordnet und bieten einen bunten Querschnitt moderner deutschsprachiger Literatur. Bei den Prosabeiträgen fallen u.a. sechs verschiedene Fassungen eines „Deutschen Lebenslaufes“ von 1911 – 1919 – 1936 – 1954 – 1978 (von Kurt Morawiecz) auf. Eine literarische Gesamtwertung ist wegen der Vielzahl und Verschiedenheit der Texte nicht möglich und mag interessierten Lesern überlassen bleiben. Ein Bezug zu Franken ist nur durch den Tagungsort herzustellen und höchstens durch das Gedicht „Würzburg“ von Wolfgang Bächler: Abgaschwaden zerfressen versteinerte Heilige – Im Garten der Bischofsresidenz lief ich als Kind den Eltern davon – Jetzt blüht es pfingstlich in meine Melancholie herein – Und niemand ist da, dem ich davonlaufen könnte.

P.D.

Johann Jakob Merklein: **Reise nach Ostasien. 1644–1653.** Delp Verlag, Bad Windsheim, 1985, DM 18,-.

J. J. Merklein stammte aus Windsheim und verdigte sich 1644 als 'Unterbarbirer' auf Schiffen der Niederländisch-Ostindischen Compagnie zum Dienst in Ostasien. Seine Erlebnisse und Eindrücke sind in diesen Reiseberichten festgehalten in all der Buntheit, die der Autor den einzelnen Stationen, dem Dienst auf Schiffen und dem, was er zu sehen und hören bekam, abgewinnen konnte. Das liest sich teilweise fast spannend, immer aber flüssig und abwechslungsreich, weil Selbsterlebtes und direkt oder indirekt Erfahrenes ineinanderfließen. Usancen des Handels, frühe Praxis europäischer Kolonialherren, Methoden christlicher Missionierung, kriegerische Auseinandersetzungen, Pflanzen- und Tierwelt aber auch Justiz auf See sind Themen, denen Unterhaltung, Belehrung und individuelle Skizzierung historischer Fakten entnommen werden können. Der geschichtlich in diesen Regionen bewanderte Leser wird auch Ungenauigkeiten feststellen müssen, die dem Lesevergnügen jedoch nicht abträglich sind, eher die Subjektivität der Aussage hervorheben. Dem Verlag ist für

die Neuauflage der Ausgabe Den Haag von 1930, die auf der 2. Auflage von 1672 basiert, wie für die Gestaltung Anerkennung auszusprechen. Die Einleitung von Alfred Estermann 'Reisen – um etwas zu bewegen' ist eine ebenso dem Verständnis dienende Zutat wie Gerd Wunders Würdigung der Familie J. J. Merklein. Ein Glossar heute ungebräuchlicher Ausdrücke in Merkleins Text verhilft zu dessen völligem Verständnis und damit zum ungeschmälerten Genuss unterhaltamer Lektüre.

E. M.

**Der Maler H. Kistler, Die Rhön.** Mit einer Einführung von Ludwig Wiener. Stürtz Verlag Würzburg 1985. Unpag., 78 Abb., meist in Farbe, Format 30,5 x 24,4 cm, DM 98,-.

Heinz Kistler, Jahrgang 1912 und damit schon fast ein Mittsiebziger, strahlt als Persönlichkeit wie als Maler noch immer eine Frische und Kraft aus, die ihn weit von jedem Klischee entfernt. Und doch beginnt auch er, der sich ein ganzes Leben lang fast ausschließlich mit der herben Landschaft der Rhön auseinandergesetzt hat, was ihm den Beinamen "Maler der Rhön" eintrug, Bilanz zu ziehen. Der erste Band eines auf drei Teile angelegten Werkes konnte Ende des vergangenen Jahres im Zusammenhang einer Ausstellung in den Städtischen Sammlungen in Schweinfurt vorgestellt werden. Unter der bewährten verlegerischen Betreuung von Stürtz in Würzburg werden auf 78 großformatigen, meist farbigen Tafeln die hervorragenden Beispiele für Kistlers Auseinandersetzung mit der Rhönlandschaft über fünf Jahrzehnte vorgestellt. Gerade diese hochwertige, bibliophilen Ansprüchen genügende Ausstattung lässt es bedauerlich erscheinen, daß zugunsten eines möglichst großen Maßstabes einige Abbildungen über den Bund hinweg gedruckt wurden. Wohlwend sachlich, kenntnisreich und geschliffen formuliert dagegen der einführende Essay von Ludwig Wiener, der Kistler in den letzten Jahren immer wieder journalistisch betreut hat.

-r

**ausbrüche.** Oberfränkische Tendenzen II. (= Heft 31 der Kleinen Schriftenreihe des Kulturreferats der Stadt Kulmbach) Hanau: edition 7 & 70, 1982

Dieser Band erschien anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Herbst 1982 in Kulmbach. Zwei Jahre früher waren die "oberfränkischen Tendenzen I" zu sehen; der Titel, hiess "aufbrüche". Es scheint sich eine Akzentuierung von den "aufbrüchen" zu den "ausbrüchen" vollzogen zu haben: die "ausbrüche" wirken gezielter, direk-

Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

ter: sie strömen über von Äußerungen zum Wesen der Kunst, die alle darauf hinauslaufen, daß "Kunst nicht zu begreifen sei als Kunstäußerung, sondern als Äußerung des Lebens, nicht als Dekoration, sondern als Stellungnahme und Aufruf". Zehn Künstler stellen sich vor, die den Projektbetreuern Ingo Caesaro und Werner Weinert zum Teil bei der Konzeption der Ausstellung noch nicht bekannt waren. In den "Disziplinen" Malerei, Handzeichnung, Grafik, Plastik, Objekt, Fotografie, Literatur und Aktion werden vielschichtige und vielgeschichtige Arbeiten geboten.

"Ich möchte die Welt so darstellen, wie sie ist. Auch die bösen Bilder sind Realität", schreibt Barbara Flaesch-Hasensell aus Heroldsbach. Ihre Arbeit in Öl und Bleistift mit dem Titel "Zukunft?" aus dem Jahr 1981 zeigt zwei hilflose Kinder vor einem Abfallberg, Fabrikqualm und Überlandleitungen als Hintergrund. Rainer Hagenmüller sieht den Menschen als "Wesen, welches Dinge und Gegenstände ansammelt und sie be'greift". Um Kunst und Künstlichkeit zu trennen, versucht er, "ursprüngliche Phänomene und Formen der Weiterentwicklung zu erkennen", er sieht sie als Basis für eine "individuelle Weiterentwicklung" an. Alfred Hertrich verarbeitet mit Disziplin und Sensibilität das Abenteuer einer Seh-Erfahrung, Thom Hock äußert sich theoretisierend zur Kunst; seine Theorie gipfelt in der Feststellung: "Kunst ist Leben – Leben ist Kunst". Karol J. Hurec verschiebt sich der Tafel-Malerei; die Tafel "ist mehr als ein gemaltes Bild, sie ist ein eigenständiges Gebilde und nicht nur ein 'Malgrund' . . . sie (die Tafeln) sind Kunst-

wesen, die dir in Lebensgröße gegenüberstehen, ganz selbst-ständig". Werner Kohn fotografiert und entdeckt Aktualität in Details, an denen wir jeden Tag vorübergehen, ohne sie zu bemerken; Fridolin Klenderlein zeigt subtile Malerei in Öl, Peter Schindhelm stellt u. a. ein Klebewerk "Ich sage: Prost Kulmbach" aus dem Jahr 1982 vor und hat noch heute zu tun, ". . . all die geistigen und visuellen Mißbildungen, die mir im Laufe des Studiums eingepflanzt wurden, aus mir herauszufiltern". Hubert Sova zeigt u. a. in Chinatasche die skurille Zeichnung "Hölderlin greift in die Erde", Werner Stucky stellt schließlich Leseprobe und Illustration aus "Full, Sell & Dritter" vor: viele interessante Ansatzpunkte, viel Engagement. Was wohl die – hoffentlich zustandekommenden – "oberfränkischen tendenzen III" bringen werden? Sie werden auf jeden Fall mit Spannung erwartet.

Christa Schmitt

**Hermann Gerstner-Cassetten.** Die Steyl-Medien (Cimberstraße 102, 8000 München 70) sind mit einer umfangreichen Produktion von Tonbildern, Hörcassetten und Bildmappen auf dem Gebiet der christlichen Jugend- und Erwachsenenbildung erfolgreich tätig. In diesem Programm erschienen auch aus dem erzählenden Werk von Bfr. Dr. Hermann Gerstner folgende vier Hörcassetten: "Passionslegenden", "Hirtenlegende", "Der taube Knecht Josias", "Die verlorene Tochter". Alle diese Cassetten sind für eine Dauer von 30 Minuten eingerichtet und eignen sich in ihrer künstlerischen Darbietung sowohl als Geschenk als auch für Vortragsveranstaltungen aller Art. Preis jeder Cassette 12,- DM.